

Das alte Megaris.

Ein Beitrag

zur

Alterthumskunde Griechenlands

von

D. Hermann Reinganum.

Mit zwei Karten.

Berlin, 1825.

Bei Georg Reimer.

σκοπὸν ἄλλον, ὃν οὐπω τις βάλεν ἀνὴρ, εἴσο-
μαι, ἅ κε τύχσοιμι.

ODYSSE. X. 6.

C a r l K i t t e r,

seinem

würdigen Lehrer, und väterlichen Beschützer

als

Zeichen inniger Dankbarkeit

und

i n n i g e r V e r e h r u n g

gewidmet

vom

Verfasser.

V o r r e d e .

Nicht ohne Schüchternheit und Zagen übergebe ich hiermit dem wissenschaftlichen Publikum diese kleine Schrift, in der ich es versucht habe, eine geographisch-historische Entwicklung des kleinsten aller Hellenischen Staaten zu liefern. Des allgemeinen Interesses, das die Betrachtung der Griechischen Welt überhaupt in uns erregt, ist Megaris, schon als Glied derselben, theilhaftig; aber noch ein besonderes Interesse ist es, welches uns zur sorgfältigeren Betrachtung dieses kleinen Staats, und seiner bisher unbearbeitet gebliebenen Geschichte ermuntert, — die Eigenthümlichkeit, in welcher wir Hellenisches Leben, Hellenischen Geist auf Megarischem Boden hervortreten sehen.

Die Heiterkeit des Griechischen Himmels war es, die mich schon seit früher Jugend

anlachte, und zu sich hinzog; des Hellenischen Lebens und Geistes jugendliche Schönheit, die Herrlichkeit Griechischer Ideale, die sich, wie himmlische Gestalten, unter jenem wolkenlosen Himmel vor mir vorüberbewegten, übten jene Zaubermacht auf meinen Geist, die, wie der Nordpol dem Magneten, so meinen Blicken eine unveränderliche Richtung verlieh. Aber schon seit mehr denn anderthalb Jahrtausenden ist jene Griechische Herrlichkeit erloschen; nur der Boden mit den wenigen Trümmern alten Glanzes, und jene unsterblichen Geisteswerke sind uns geblieben, die wir als einzige Zeugen nach jener Herrlichkeit befragen könnten. In dem Panorama des alten Hellas, das aus dem Sammeln jener aus dem Schiffbruch der Zeit geretteten Trümmer erwuchs, sehe ich der Meisten Blick, außer auf Athens und Spartas Herrlichkeit, auch auf anderer Hellenischen Staaten Leben und Treiben gerichtet; aber noch Niemandes Blick ruhte längere Zeit auf Attikas interessantem Nachbarland, dem kleinen Megaris, sondern er schweifte bloß bei demselben vorüber, um nur nicht mit Unterbrechung von

Hellas zum Peloponnes, oder von diesem zu jenem überzugehen. Drum habe ich mich entschlossen, dieses Ländchen genauer ins Auge zu fassen, habe es versucht, Alles, was mein Blick bei diesem längeren Verweilen in Megaris geschaut und erforscht, treu und sorgfältig aufzuzeichnen, und es gewagt, die Resultate meiner Untersuchungen in dieser kleinen Schrift niederzulegen.

Die neueren Forschungen im Gebiete der Kunde der klassischen Boden Griechenlands und Italiens erfreuen sich noch nicht einer höheren Stufe der Wissenschaftlichkeit. Man hat es noch nicht versucht, im Geiste eines Ritter, der Erdkunde Alt-Griechenlands eine den Anforderungen der Wissenschaft und unserer Zeit entsprechende Behandlung angedeihen zu lassen. In todtter Aufzählung von Data ohne höhere Kritik, in leerer Notizensammlung, denen das belebende geistige Band und ein innerer Zusammenhang fehlt, bestehen leider die früheren Arbeiten eines Cellarius und Andrer, bestehen sogar die meisten neueren bändereichen. Un- eingedenk meiner eigenen Schwäche, habe

ich nun den Entschluß gefaßt, in der Behandlungsweise einen, wenn auch nur kleinen, Schritt weiter zu wagen; dieser Entschluß war es, der mich von Anfang an beehrte, während seiner Ausführung stärkte, mir zur Vollbringung Muth und Selbstvertrauen einflößte. Ob und wie ich meine Aufgabe verfolgt und gelöst habe, das mag sich vor dem Richterstuhl urtheilsfähiger Männer ausweisen.

Der Standpunkt, von welchem meine Behandlungsweise ausging, ist folgender:

Wir können uns den Menschen nicht ohne die Erde, mithin Alles, was ihn betrifft, ihn umgiebt, nicht frei von irdischen Einflüssen denken. Unverkennbar ist die Macht, welche die Natur unsers Erdballs auf die Natur der belebten Körper, wie Pflanzen, Thiere, Menschen, auch bis in die kleinsten, unserm Auge entrückten Theile ausübt. Die Richtigkeit dieses Satzes verbürgen die Resultate aller im Reiche der Natur angestellten Beobachtungen, verbürgen die Thatfachen der Geschichte eines jeden Volks. Unläugbar ist der mächtige Einfluß der Naturtypen eines Landes auf körperliche

und geistige Ausbildung seiner Bewohner, unlängbar mithin, daß er die Basis aller Geschichte bilde. Wie ganz anders äußert sich des Menschen körperliche und geistige Entwicklung im starren Norden, wie ganz anders im heißen Süden, wie ganz anders wiederum, in den gemäßigten Zonen Europas oder Nordamerikas. Verschiedenartig muß daher auch das Gepräge seyn, das die Geschichte der Hochländer und Tiefländer der Erde, verschiedenartig das Gepräge seyn, das die reich bewässerten Ebenen oder öder Steppenländer trägt; verschieden die Geschichte eines durch abgeschlossene, abgerundete, minder zugängliche Gestalt characterisirten Landes, von der eines mit tiefen Meeresbuchten eingeschnittenen, verschieden die eines in Steilküsten auslaufenden Landes, von der eines mit Flachküsten umsäumten u. s. w. hervortreten. So wie im Großen, so läßt sich dieß auch beim allerkleinsten Theile unserer Erdoberfläche nachweisen. Die Eigenthümlichkeit der Naturverhältnisse eines Landes giebt sowohl der Körper- als der Geistes-thätigkeit eine eigenthümliche Richtung, vers

leiht derselben einen eigenthümlichen Character, und thut die Macht ihres Einflusses im Leben und Treiben eines jeden Volks in den feinsten Nuancen kund. Ihre Betrachtung hilft die Anfänge und den Fortgang aller menschlichen Cultur enthüllen, hilft so manche Nebel zerstreuen, die, am Horizonte menschlichen Wissens heraufsteigend, den Blick des Forschers hemmen.

So wäre denn alle historische Forschung ohne diese sichere Grundlage, ohne klare Entwicklung der Naturverhältnisse eines Landes, eine höchst einseitige. Dennoch stürzt die Scheidewand zusammen, welche der Schlenkrian früherer Jahrhunderte zwischen Geographie, und Historie aufzurichten begann. Reißen wir sie nieder, so wird ein größeres Interesse jede historische Darstellung gewinnen, ein höheres den Forscher beseelen, und aus dem Meere des Irrthums triumphirend die Wahrheit emporsteigen.

Dies ist nun der Standpunkt, den ich in der historischen Entwicklung selbst dieses kleinsten Theiles von Griechenland, dessen Flächeninhalt nicht einmal dem des heutigen

Fürstenthums Walbeck gleich kam, festhalten und verfolgen zu müssen glaubte. Das Ebenmaaß der ganzen Schrift berücksichtigend, durfte ich Manches nicht so, wie ich es wünschte, ausführen; das Ausmalen dieser einzelnen Umriffe bleibt die Aufgabe der diesem Versuche nachfolgenden Abhandlungen über Megarische Geschichte. Die ganze Schrift ließ ich in zwei Abtheilungen zerfallen, wovon jedoch die zweite nur als ein Excours des zweiten Abschnitts der ersten zu betrachten ist.

Die Hauptquellen Megarischer Geschichte, die Schriften eines Dieuchidas, Epicharmos, Theophrast, Praxion, Heragoras und Andern über Megaris und sein Völkchen *), sind leider ein

*) Dieuchidas schrieb *Megaraica*, wovon das fünfte Buch citirt bei Diogen. Laert. I, 57. vgl. Athen. Deipnos. lib. VI. P. 505. ed. Schw.; Schol. Aristoph. Vesp. 870.; Schol. Apollon. Rhod. I. 517. Epicharmos: ein Gedicht oder Komödie *Megaraica* (Athen. VII. P. 43. IX. P. 350). Theophrast: *o Megaricos* (Diog. Laert. IV. 22. Praxion: *Megaraica* (Schol. Aristoph. Ecclessiaz. 18). Heragoras oder Hesiagoras (Schol. Apoll. Rhod. I. 214).

Raub der Zeit geworden; doch gewährten mir die aus den erhaltenen Schriften Römischer und Griechischer Klassiker mühsam von mir zusammengetragenen Stellen reichhaltigeren Stoff, und erfreulichere Ausbeute, als ich vor dem Beginn des Sammelns in der That geglaubt hatte. Thukydides, Aristophanes, Strabo, Plutarch, Pausanias, Athenaeos, so wie die Lexicographen Stephanos von Byzanz, Hesychios u. A. stehen hier obenan; in Megara, der Hauptstadt des Ländchens, war Plutarch mein Cicerone. Beim Verarbeiten des in den Schriften der Alten vorgefundenen Materials schwebte mir ein Ausspruch unsers genialen Lichtenbergs vor. Was er nämlich in seinen vermischten Schriften von einem Geschichtschreiber Deutschlands sagt, gilt meines Erachtens überhaupt von jedem, der der Wissenschaft heiliges Gebiet betritt, daß man nämlich Selbstverläugnung genug besitzen müsse, die Resultate einer monatlichen Untersuchung in einer Zeile hinzuwurfen, so daß es unter Tausenden kaum Einer für so kostbar hält. Daß ich die Citate meiner Schrift

alle ohne Ausnahme den Quellen selbst entnommen, und mir nicht etwa, wie man nicht selten bei jüngern Alterthumsforschern bemerkt hat, hie und da einige auf indirektem Wege angeeignet habe, ist ein Bekenntniß, das mir die in letztrer Hinsicht so häufig gemachte traurige Erfahrung nothwendig zu machen schien.

Von neueren Schriften war mir ohnstreitig K. D. Müller's verdienstvolles Werk über die Dorier (deren Sitten, Sprache, und Institute die Bewohner von Megaris schon frühe bekanntlich angenommen haben) noch vom dankenswerthesten, wenn gleich in der Hauptsache, im Geographischen, von sehr wenigem Nutzen; daß der größte Theil meiner Materialien bereits vor der Erscheinung desselben von mir gesammelt war, bitte ich aus manchen Gründen nicht unberücksichtigt zu lassen. In wie fern die in den geographischen Büchern von Cellarius, Mannert, und Andrer enthaltenen kurzen Notizen über Megaris, oder die in den Memoiren der königlichen Pariser Akademie der Wissenschaften befindliche, nur zwanzig Seiten

lange, flüchtig gearbeitete Abhandlung von Blanchard über das alte Niagara, eine Vorarbeit für meine Schrift genannt zu werden verdienen, das glaube ich der Entscheidung des geneigten Lesers überlassen zu müssen. Willkommener mußten mir die von neuern Reisenden, wie Wheeler, Chandler, Clarke, Mouqueville und Andrer in ihren Reisebeschreibungen mitgetheilten Nachrichten seyn. Ueber die beiden Kärtchen findet man das Nöthige im Anhange gesagt.

Sollte sich diese kleine Schrift einer günstigen Aufnahme zu erfreuen haben, so würde ich mich, verleihe mir der Schöpfer ferner Gesundheit, Kräfte, und einen mir angemessenen Wirkungskreis, zu ähnlichen Versuchen im Gebiete der classischen Alterthumskunde ermuthigt fühlen.

Berlin den 1sten Juni 1825.

H. N.

Ueber:

U e b e r s i c h t.

Erste Abtheilung.

Die Formen der Oberfläche von Megaris. Seite 5 — 12.

I. Das Dneische Hügelland. S. 13 — 35.

(Der Dneische Hügel.)

1. Westliche Hügelpartie.

Die Orte: Schoenus, Sidus, Frommyon —
Grenzsäule am Isthmos.

2. Ostliche Hügelpartie.

Tempel des Zeus, des Eurytheus, des
Apollo Latous. Denkmal des Samischen Flö-
tenspielers Telephus, und des Kar. — Der Mo-
lurische Fels (Ino und Melikertes). — Die
Skironische Klippenküste (Skiron); Skiro-
nische Straße, Skironisches Felsenthor. — Der
Megarische Ort Mykon. — Kap Minoa,
Inselchen gleichen Namens (Minos). — Methu-
riden-Inseln.

II. Thal und Ebene von Megara. S. 35–75.

Naturverhältnisse überhaupt. Der Boden: Thon und Gyps; Kimolia = Feld; τὸ λευκὸν πῆδιον: Ebyferarbeiten; der weiße Muschelmarmor (Megarische Kunst). Vegetation, Kultur des Bodens. Viehzucht: (Schaafzucht, die Schaafbringerinn Demeter u. s. w.) Verfertigung wollener Kleidungsstücke. — Cultur des Volks. Entwicklungspunkt. Landhandel. Seehandel; Colonisation. Seewesen. Körperliche und geistige Ausbildung, Charakter u. s. w. Megarischer Dorismus — Geschichte des Ländchens (Megarische Verfassung). — Der Ort Rhus (Altar des Achelous; Denkmal des Hyllos; Tempel der Isis, des Jägers Apoll, der Artemis; Heroon des Pandion; Denkmal der Amazone Hippolite, des Tereus. Inschriften).

III. Die Keratahügel und der Vorsprung des Rithaeron. S. 76 – 91.

1. Die Keratahügel:

Die Boeotische Straße — Küstentrich zwischen Megara und Eleusis. Ἰανίς, Name für den Grenzfluß und die Gegend um ihn; alter Steindamm, und Grenzmauer. — Der Ort Philalis (Feigen). Der Megarern und Athenern gemeinschaftliche heilige Boden (Ermordung des Herolds Anthemokritos; Folgen derselben).

2. Vorsprung des Kithaeon.

Die heutigen Inseln Kala-Nissa, submarine Fortsetzung. — Der Ort Erenia (?); Dentmal der Autonoe. — Ifo8, uralter Ort. — Megosibena (Megirisa?); λίμνη Κορυαῖας, Hauptstraße von Boeotien nach dem Peloponnes. Heiligthum des Sehers Melampus. Autonoe, Kadmos Tochter.

IV. Das Geraneische-Hügelland. S. 92 — 109. Begriff für Γεγάνηα bei den Alten.

1. Westliche Hügelparthie.

Geraneia-Hügel oder Berg (Κατ'ἑξοχήν) Τίξος Γεγάνηα. Kap Olmiae (auch Kap Geraneia, Atraea). Tempel der Hera Atraea. — Der Ort Denoe. — Abfall zur Ebene von Lechaeon; die Bäder (ὄρεμα). — Der Ort Peiraeon.

2. Mittlere Hügelparthie.

Der Megipsanktos. Beschwerliche Straße. Regenbach. — Pagae. Hauptpassage. Statue der Erhalterinn Artimis. Das Megialeon Hafen. Schicksale des Orts. — Der Küstenort Atria.

3. Ostliche Hügelparthie.

Der Bergishmos (heute Diaselos. Heerstraße von Megara nach Pagae. Von den Persern durchschossener Fels. — Der Ort Tripsodistos. Gründung (Koroebos).

Zweite Abtheilung.

Megara und sein Hafen Misaea.

Megara. S. 113 — 158.

Verschiedenheit der Traditionen von der Gründung. Namensveränderung der Stadt und des Hafens zu verschiedenen Zeiten (Tabelle). Lage an zwei Hügeln; Thal.

- 1) Der nördliche Hügel mit der Akropolis Karia (Kar, Karier; Tempel des nächstlichen Dionysos, der Abwenderinn Aphrodite, des Stauberregers Zeus. Heiligthum der Demeter (Μήγας).
- 2) Der nordwestliche Hügel mit der Akropolis Alkathoo. Die Stadtmauer (Alkathoos, Erbauer).

Stadtthore; Hauptstraßen; der heilige Hain des Zeus (Ολυμπίον) mit Tempel und Statue. Wasserleitung (Sithnidische Nymphen); ein altes Heiligthum mit Bildnissen Römischer Kaiser u. s. w. Denkmal des Megareus; Heerd der vorbauenden Götter; der Klingen der Stein; Akropolis Alkathoo (auf ihr Tempel der Athene, ein zweiter derselben; ein alter Apollotempel). Heiligthum der Gesetzgeberinn Demeter an der Stadtmauer.

Exeurg von da außerhalb der Stadtmauer: Gräber; Denkmal des Kallipolis; Heiligthum der Ino (Καλὴ δέσποινα in der Nähe?). Das Prytaneion (Gräber darin). Anakletbra=Fels.

Heiligthum der Iphigeneia. Todtenopfer Adrast zu Ehren. Demetertempel.

Rückkehr nach der Stadt: Das Rathhaus. Grabmal des Ikmalkos und der im Perserkriege Gebliebenen. Das Mesymnion (Denkmal für Helden) im Innern des Rathhauses. Heroendenkmal des Alkathos oder das Archiv. Denkmal der Pyrgo, und Iphinoe. Heiligthum des Dionysos (Grab der Alkyrateia und Manto); Tempel der Aphrodite Praxis (mit Statuen); der der Tyche; ein anderer mit Statuen. Der Markt. Grab des Korobos: des Wettkämpfers Orsippos; der verhängnißvolle Delbaum. Die Gerade Straße. Das Nymphadische Thor. Heiligthum des Beschüßers Apoll (mit Statuen). Das alte Gymnasium (Der Karneische Apoll; Heiligthum der Eileithyia). Ueber Megarische Spiele. — Inschriften und Münzen aus Megara.

Leben und Treiben in Megara. Bevölkerung. Aufenthaltsort vieler Verbannten. Lebhaftes Passag. Sitz Megarischer Philosophie. Hetaerenschule. — Schicksale der Stadt von der ältesten bis zur neuesten Zeit.

Misaea. S. 158 — 168.

Straße von Megara dahin. Tempel der Schaafebringerinn Demeter. Die langen Mauern (Schicksale derselben). Lage von Misaea. Name. Hügel mit der Akropolis Misaea. Klippe der

Athena Mikhya (Pandions Grab). Denkmal des
Peleg. Wall und Festungswerke. Die Vorstadt.
Das Nisosthor. Tempel des Nisos. Weg von
da nach Minoa; auf demselben der Tempel des
Poseidon. — Hafen, Ankerplatz, Arsenal — Salz. —
Schicksale der Stadt und des Hafens.

Anhang. Zu den Karten. S. 171 — 182.

Erste Abtheilung.

Cuncta Graecia, quae fama, quae gloria, quae doctrina, quae plurimis artibus, quae etiam imperio & bellica laude floruit, parvum quendam, ut scitis, locum Europae tenet semperque tenuit.

CIC. OR. PRO FLACCO. 27.